

Merseburger Correspondent.

erschint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernkurier,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 8.

Sonntag den 10. Januar.

1897.

Die Etatsrede des Finanzministers.

Das Finanzgesetz, mit dem die preussischen Finanzminister den Etat im Abg.-Haufe einzubringen pflegen, ertrakt sich stets auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zugleich, d. h. auf das Verwaltungsergebnis des verfloffenen, die Aussichten des laufenden und die guten Absichten für das zukünftige Jahr. Es ist das die einzige Gelegenheit, wo der Minister sprechen kann, ohne einer Antwort gewärtig zu sein und Herr Miquel hat von dieser Gelegenheit auch dieses Mal einen sehr ausgiebigen Gebrauch gemacht. Die Rechnung für 1895/96, die nach dem Vorschlag ein Defizit von 34 oder nach Feststellung des Reichstags ein solches von 20 Millionen aufweisen sollte, hat mit einem Ueberschuß von 60 Millionen abgeschlossen, also mit einer Mehreinnahme von 80 Millionen Mark. Im laufenden Etat wird bei einem Rechnungsdefizit von 15 Millionen ein „mindestens eben so hoher“ Ueberschuß, wie Herr Miquel behauptet calculirt, sich ergeben; für 1897/98 schließt der Etat ohne Defizit, zum ersten Male seit 4 Jahren; ob auch ohne Ueberschuß, ist abzuwarten. Herr Dr. Miquel hält daran fest, daß die günstigen Ergebnisse der Betriebsverwaltungen nur vorübergehende seien; tritt er sich darin, desto besser. Eine halbwegs zutreffende Veranschlagung der Einnahmen hält er für unmöglich und weiß deshalb die an seine Adresse gerichteten Vorwürfe wegen der falschen Veranschlagung des Etats zurück. Man kann diese Vertheidigung, soweit es sich nicht um die obichthliche Unterschätzung der Einnahmen handelt, acceptiren. Aber dann sollte Herr Miquel auch darauf verzichten, etwaigen Defizit im Etat Bedeutung beizulegen. Selbst in den Jahren, in denen die Jahresrechnung ein Defizit aufwies, war dieses nur rechnerisch gegenüber den Ausgaben für außerordentliche Schuldentilgung und dem Extraordinarium, indem Ausgaben, die sonst durch Anleihen gedeckt werden, aus den laufenden Mitteln bestritten wurden. Der Finanzminister gestand ja auch offen ein, daß diese reiche Dotierung des Extraordinariums in einer Höhe erfolge, daß die bewilligten Mittel in dem Etatsjahre gar nicht aufgebraucht werden können und erklärte dieses Verfahren aus dem Wunsche, das Drängen nach Steigerung der Ausgaben abzumildern und für spätere unglücklichere Jahre eine Art Reservefonds zu schaffen! Es bedarf also eigentlich keines weiteren „Ausgleichsgebots“, um so weniger, als Herr Miquel nachwies, daß allein durch Verminderung der Betriebskosten bei den Staatsbahnen die Einnahmen um hundert Millionen steigen seien und daß durch die Steuerreform — die eigentlich nur Erlös für die den Gemeinden überwiesenen Realsteuern sein sollte! — die Staatseinnahme auf fester Grundlage gestellt seien. Die fünfjährige Lageberpreussischen Finanzen mußte darauf auch Herr Miquel eingehen, freilich mit dem Vorbehalt, daß nicht plötzlich das Reich erheblich höhere Waffensbeiträge beansprucht. Geschieht das nicht, so hat Preußen das nur dem Umstande zu danken, daß der Reichstag die Einnahmen richtiger veranschlagt als, wie der Finanzminister meint, in Preußen möglich ist und daß er mit der Bewilligung der Ausgaben sparsamer ist, als der preussische Landtag unter Miquel'scher Führung! Mit besonderem Nachdruck und unter lebhaftem Beifall der Rechten theilte der Finanzminister mit, daß jetzt zum ersten Male die Centralgenossenschaftskasse eine Einnahme von 400 000 Mark habe, was aber immer erst zwei Drittel einer dreiprozentigen Verzinsung des Betriebskapitals von 20 Millionen bedeutet. Die Mittheilung, daß die am 1. April 1896 in Kraft getretene Stempelsteuer eine Mehreinnahme von 3 Millionen ergebe, rief allgemeine Heiterkeit hervor; bekanntlich hatte der Minister bei der Beratung des Gesetzes Mehreinnahmen in Abrede gestellt. Außer dem Gesetze über die Richtergehälter kündigte der Minister noch eine Vorlegung wegen Erhöhung der Wittwen- und

Waisenpensionen und eine solche betr. den Umbau der Charitee und die Verlegung des Berliner botanischen Gartens an. Den Schluß der Rede bildete eine Ermahnung, an den Vorschlägen wegen Aufbesserung der Beamtengehälter, welche auf einem Compromiß des Staatsministeriums beruhen, möglichst wenig zu ändern. Die Beamten, die sich der Besse bedienen, um ihre Interessen zu vertreten, erhielten eine schlechte Note. Das Haus möge die Vorlage von dem Standpunkt der allgemeinen Landeswohlfaht aus beurtheilen; ein Standpunkt, der wenigstens für die Rechte eine antwort ist. Nachdem der Finanzminister geendet, beantwortete der Minister des Innern die Interpellation des Centrums betreffend die Auflösung von Versammlungen in Oberdeutschland, weil die Redner sich nicht der deutschen Sprache bedienen. Es habe sich in den beregten Fällen um politisch-agitatorische Versammlungen gehandelt, die zu überwachern die preussische Regierung ein Interesse habe. An sich sei der Gebrauch der nicht-deutschen Sprache kein Grund zur Auflösung, aber es sei bestehendes Recht — und wenn die Judicatur damit nicht im Einklang steht, würde die Regierung auf gesetzlichem Wege Abhilfe zu schaffen wissen — daß durch den Gebrauch einer fremden Sprache (in den Versammlungen handele es sich um das „Hochpolnisch“, das keine Volkssprache sei) das Ueberwachungsrecht nicht verklümmert werde. Die Polizei könne ihre Leute nicht zu Polyzögeln anwerben. (Seh, Bravo und Zischen.) Morgen Besprechung der Interpellation.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österr. Reichstagen Abgeordnetenhause begann nach Erledigung des Unterrichtsbudgets die Beratung des Budgets des Finanzministeriums. Im Laufe der Beratung erklärte Finanzminister Dr. v. Bilinski, er sei erfreut, daß die Bevölkerung bereits den neuen Geist im Vorgehen der Steuerbehörden bemerke; dieselben seien angeleitet worden, das Interesse der Steuerzahler ebenso wahrzunehmen, wie das Interesse des Staatsfiskus. Er (der Minister) werde die Frage der Einführung eines Jährlings- und Monopols prüfen lassen; er mache aber auf die dadurch erfolgende Schädigung der kleineren Fabrikanten aufmerksam.

England. Ueber eine englische Annexion auf den Neu-Gebrüden wird der „Frank. Ztg.“ Folgendes gemeldet: „Der englische Kreuzer „Royalist“ sollte während des Aufenthalts in der Gruppe des durch die Dienstinstruktion vorgeschriebene jährlische Preisfischen vornehmen, zu welchem Zweck er seinen Kurs nach der an der Küste von Mallico gelegenen Südwahat lenkte. Dort soll sich angeblich herausgestellt haben, daß am ganzen Ufer auch nicht eine einzige Stelle vorhanden war, die sich zur Aufstellung einer Schießscheibe geeignet hätte. Infolge dessen habe man sich endlich genöthigt gesehen, als Schießstand eine kleine, in der Mitte der Nacht gelegene Insel zu wählen. Die Sache hatte jedoch ihren Haken; einmal war der gewählte Schießplatz Eigentum irgend eines Häuptlings oder Stammes und zum zweiten waren die Insulaner von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Insel mit allem, was zu ihr gehört, gleich beim ersten Schuß in Stücke auseinanderbrechen würde. Unter diesen Umständen war es, wie es in einem Bericht des „Herald“ heißt, nur „billig“, daß man den Schwanz eine entsprechende Compensation ertheilte. Der Commandant des „Royalist“ begann deshalb Verhandlungen, die auf den Ankauf der in Rede stehenden Insel abzielten. Es wurde hin- und hergehandelt und endlich kam an dem im Voraus festgesetzten Tage der betreffende Stammeshäuptling auf das Kriegsschiff, wo er dem Kommandanten die erforderlichen Documente überreichte, durch welche

der Besitz der Insel an den Kapitän Ernst O. Rason, als Vertreter der Königin von England, in aller Form Rechtens abgetreten wird, gegen Bezahlung von — fünf Stangen Tabak. Die Scheibe wurde aufgestellt und manch guter Schuß abgegeben, wobei der „captain of the fore top“ den ersten Preis errang.“ Hip, hip, hurrah!

Spanien. Auf Kuba will jetzt General Wehier, da er trotz seiner vielen „Siege“ des Aufstandes nicht Herr werden kann, ein neues Verfahren einschlagen; er will, wie er der Welt verkündet, die Aufständigen „aushängen“. Er hat jetzt die Provinz Pinar del Rio verlassen, wo die entscheidenden Operationen in den Provinzen Havana und Matanzas persönlich zu leiten und sich dann nach Santa Clara zu begeben.

Türkei. Nach Berichten aus Uesküb haben sich die serbischen Einwohner beim Sultan telegraphisch über das Vorgehen des Blat in der Metropolenfrage beklagt und erklärt, den Bischof Ambrosius nicht anerkennen zu wollen. Wegen der drohenden Haltung der serbischen Bevölkerung wird die Kirche bis zur vollständigen Lösung der Bischofsfrage gesperrt werden. Von bulgarischen Bewohnern der Uesküer Metropole ist an den Großvezier eine Depesche des Inhalts angefangen, daß das griechische Element in der Eparchie nur ein verhältnismäßig schwaches sei, ebenso das lukowallachische, während das serbische nur aus einigen Eingewanderten bestehe. Alle bulgarischen Otschosten der Eparchie richteten eine Depesche ähnlichen Inhalts an den Großvezier. — Aus Kreta werden neue Angriffe der Mohammedaner gegen die Christen gemeldet. Zwei Christen sind getödtet worden. Kanakten haben sich in großer Zahl nach Canea begeben und wagen nicht, aufs Land zurückzukehren. Die Nachrichten von diesen Vorfällen verursachen in Canea eine bedenkliche Erregung. Wie die „Times“ aus Athen meldet, wurde eine bewaffnete Schar Christen, welche aus den Bergen kam, um Vergeltung wegen der kürzlich unternommenen Angriffe auf die Christen zu üben, nur mit Mühe von dem griechischen Generalconsul, der im Auftrage sämtlicher Consuln handelte, und dem Generalgouverneur zum Auseinandergehen bewogen.

Südafrika. Im Kapland sind nach einer Meldung der „Times“ aus Kapstadt wegen der Mordthaten und der Unzufriedenheiten der Eingeborenen von Betschuanaland die Freiwilligen der ganzen Kapcolonie aufgefodert worden, sich bereit zu halten. Die Meldungen aus Betschuanaland sehr ernst. Der Aufstand breitet sich unter den Eingeborenen aus. Dieselben plündern an mehreren Stellen. Die Bewohner der Stadt Kuruman besetzen die Stadt.

Nordamerika. In amerikanischen Senat hat Willis einen Beschlus Antrag eingebracht, durch welchen die Unabhängigkeit Kubas anerkannt wird und 10 000 Dollars als Gehalt für einen amerikanischen Gesandten auf Kuba bewilligt werden sollen. In dem Beschlusantrage wird ferner erklärt, daß für die Anerkennung der Congreß, nicht der Präsident, zuständig sei. Die Beratung hierüber wurde auf Montag vertagt.

Südamerika. In Uruguay ist nach einer Meldung aus Montevideo die Lage sehr beunruhigend. Man glaubt, daß ein neuer Aufstand, schlimmer als der letzte, bevorsteht. Die Regierung hat wiederum begonnen, außerordentliche Maßregeln zur Unterdrückung der Bewegung zu ergreifen und weigert sich, den Wünschen der Bevölkerung nachzugeben. Durch diese Politik werde die seit October stehende Geschäftsstodung noch verschlimmert. Die Zollrückstände des abgelaufenen Jahres zeigen eine Abnahme von 400 000 Doll.

Deutschland.

Berlin, 9. Jan. Der Kaiser hielt gestern

Nachmittag eine Jagd auf Fasanen in den Parkanlagen des Neuen Palais und nahm am Abend das Diner im Kreise des Offiziercorps des ersten Garderegiments z. B. in Potsdam ein.

(Fürst Bischoff) pflegt dem Kaiser einen Neujahrsglückwunsch zu überreichen. In den Vorjahren wurde regelmäßig unmittelbar nach Neujahr bekannt, daß der Kaiser den Neujahrsglückwunsch des Fürsten Bismarck mit einem längeren Handschreiben beantwortet habe. In diesem Jahre ist darüber noch nichts bekannt geworden.

(Das Staatsministerium) trat Freitag Vormittag im Reichskanzler-Palais unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

(Der Staatssekretär des Auswärtigen) Freiherr v. Marschall hat sich nach überhendem Krankenlager zu seiner Erholung gestern Morgen nach Loucaro mit sechszehntägigem Urlaub begeben.

(Der österreichische Minister des Aeußern), Graf Schölknecht, begibt sich am 15. d. M. nach Berlin, um dem am 18. d. M. dortselbst stattfindenden Ordensfest zu bewohnen.

(Ein Kapitel zur Steuerveranlagungspraxis) Als die „Rdn. Ztg.“ unlängst zur Sprache brachte, daß eine Einkommensteuer-Veranlagungskommission die Arbeitgeber ihres Bezirks aufgeföhrt hatte, im Voraus, d. h. vor der Veranlagung Auskunft über die Gehaltsverhältnisse der Angestellten zu geben und zwar mit dem Hinweis darauf, daß sie, falls die Veranlagung befristet wird, durch das Gesetz verpflichtet würden, Auskunft zu geben, mußte man erwarten, daß der Finanzminister sich beilen würde, gegen diesen übertriebenen Eifer der Veranlagungskommission einzuschreiten. Das ist nicht nur nicht geschehen, sondern eine halbamtliche Correspondenz beruht sich sogar auf eine Entschuldung des Oberverwaltungsgerichts, welche es als nahegelegene bezeichnet, soweit es sich um Ermittlung des Einkommens aus gewinnbringender Beschäftigung der im Privatdienst angestellten Personen handelt, schon zur Vorbereitung der Veranlagung die Geschäftsherrn über die Einkommenbezüge ihrer Angestellten von Amtswegen zu befragen. Es wird sogar hinzugefügt, daß schon jetzt viele Arbeitgeber die gewünschten Angaben bereitwillig geliefert hätten, um ihren Angestellten die Weislaufsicherheit des Veranlagungsverfahrens zu ersparen. Das ist ganz unglücklich. Man kann nur der „Rdn. Ztg.“ zustimmen, wenn sie sagt, die Festsetzung der Gehaltsbezüge zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer werde in der ganzen anständigen kaufmännischen und industriellen Welt als ein vertrauliches Internum behandelt. Inzwischen sind eine Reihe weiterer Fälle dieser Art bekannt geworden. Eine Veranlagungskommission fordert Kaufleute und Fabrikanten auf, gleichzeitig mit ihrer Einkommensteuer-Erklärung die Bilanzen der drei letzten Jahre beizufügen, nämlich für den Fall, daß die Bespöde die „nach bestem Wissen und Gewissen“ abgegebene Steuererklärung für falsch halten sollte! Wozu dann die Steuererklärung? Zu einem anderen Falle wird die Direction einer Actiengesellschaft „im amtlichen Auftrage um gefällige Beantwortung der Frage, gebeten, wie viel von der Lantkne für 1895 jeder der Herren Directoren und jeder der Aufsichtsräte erhalten hat.“ Diese Anfrage setzt doch voraus, daß die Directoren und Aufsichtsräte in ihrer „nach bestem Wissen und Gewissen“ abgegebenden Steuererklärung diesen Nutzen an der Lantkne unterzählen würden! Dieses Vorgehen der Veranlagungskommission widerspricht dem Geiste des Einkommensteuergesetzes, d. h. der Verpflichtung des Steuerzahlers zur Selbstenthaltung. Entweder schafft man diese wieder ab oder die Behörden unterlassen ein Verfahren, welches die Steuerpflichtigen als ungläubwürdige und egoistische Menschen behandelt.

(Die Vorgänge an der Produktenbörse) sollen nach einer Mittheilung, welche die „Münch. Neuest. Nachrichten“ aus Berlin erhalten, am 6. Januar in der Sitzung des Staatsministeriums zur Sprache gekommen sein. Man habe beschlossen, zunächst von weiteren Maßnahmen abzusehen und nur gegen offensichtliche Gesetzesverletzungen einzuschreiten. Solche Gesetzesverletzungen sind aber überhaupt bislang nicht vorgekommen.

(Zum Börzenkrieg.) Was die Vertreter der Landwirtschaftskammern in Borsenvorständen sich glauben an Vermögensglimpfungen des Handelslandes erlauben zu dürfen, davon hat der bekannte Major a. D. und Agitator des Bundes der Landwirthliche Endell nach der Pol. Ztg.“ in einer Verammlung in Ostrow am 6. Januar ein drastisches Beispiel gegeben. Herr Endell ist Vorsitzender der Landwirtschaftskammer der Provinz Posen und seit dem 1. Januar Vorstandsmitglied der Posener Börse. In der Verammlung des Bundes der Landwirthliche wies Herr Endell die neue Börzenordnung, durch welche Preis-

notirung auf realer Basis ermöglicht werde. Das demonstrative Auftreten der Börzen-Kaufleute zeige deutlich, daß in diesem Punkte „etwas faul im Staate Danemark“ sein müsse; er gebe sich aber im Hinblick darauf, daß die Käse das Aeußen nicht lassen kann“, die Erwartung hin, daß die Herren die Börse bald wieder aufsuchen würden.

(Für die Aufsichtsbearbeiter in den Strafanstalten) sind nach dem „B. M. N.“ seitens des Ministeriums des Innern keine Lebungen im Gebrauch der Schutzwaffe angeordnet worden, da es neuerdings wiederholt vorgekommen ist, daß Strafgefangene Beamte überfallen haben.

Parlamentarisches.

(Abgeordnetenhaus.) (Sitzung vom 8. Januar.) Im Abgeordnetenhaus wurde, nachdem der Finanzminister Riquel den Etat eingebracht hatte (siehe den Beirath), über die von oberster Instanz Centramtsgewordenen eingebrachte Interpellation verhandelt, betr. Auflösung von Versammlungen in Derselben wegen Gebrauchs der polnischen Sprache. Nachdem Abg. Dr. Stephan die Interpellation begründet hatte, legte der Minister des Innern v. d. Rade unter großem Beifall zu schreien und sich durchsetzen, daß in der zu erwartenden Novelle zum Verbot des Gebrauchs des Polnischen in öffentlichen Versammlungen verboten werden würde. Ferner sprach sich der Minister im Allgemeinen für eine möglichst scharfe Handhabung des polnischen Uebewachungsrechts aus. Die Besprechung der Interpellation, wobei es zu ausgebreiteten Polemiken kommen wird, findet am Sonntagabend statt.

Dem Reichstag ist eine Denkschrift über die Schuggebote im letzten Jahr zugegangen.

Die Geschäftsdispositionen im Abgeordnetenhaus gehen zunächst dahin, in der kommenden Woche zuerst die zweite Beratung des Lehrerbildungsgesetzes vorzunehmen, daran anzuschließen die zweite Beratung des Automatengesetzes und erst hierauf die erste Beratung des Etats folgen zu lassen. Die letztere würde deshalb erst gegen Ende der kommenden Woche beginnen. An die erste Beratung des Etats würde sich dann anschließen die erste Beratung des Gesetzes über die Richtergehälter.

Die 2. Lesung des Lehrerbildungsgesetzes im Abgeordnetenhaus beginnt nächsten Montag.

Eine Ueberholung der Prüfung des Plans der Besoldungsveränderungen wird in den „Berl. Pol. Nachr.“, dem Organ des Herrn Riquel, empfohlen. Dort wird nämlich vorgeschlagen, vor der zweiten Lesung des Etats im Uebrigen in der Budgetkommission die Besoldungsveränderungen durchzuberathen, damit nicht im Plenum bei den Einzelheiten die Besoldungsfragen zur Erörterung kommen. Auf diese Weise würde die Erörterung der Besoldungsfragen dem Plenum so gut wie entzogen. Dem unumgänglich kann eine Beratung des Plenums, die sich auf den Plan der Besoldungsveränderungen beschränkt, mehrere Tage nur ohne Unterbrechung sich mit Besoldungsfragen beschäftigen. In der Budgetkommission aber würde unter der Leitung des Abg. v. Huene die Vorprüfung rasch erledigt werden unter dem Hinweis darauf, daß das Plenum sie habe, mit der Etatsberatung zu beginnen, um den Etat vor dem 1. April festzustellen.

Preuss. und Umgegend.

(Leuchern, 6. Jan. In kommenden Frühjahr vollendet Herr Rector August Harnisch sein 50. Amtsjahr. Er war, wie die Hall. Ztg. berichtet, lange Zeit Leiter des von ihm gegründeten Privat-Seminars, in welchem einige hundert Lehrer ihre Vorbildung erhalten haben. Als Würdigung seiner Verdienste ist ihm der Preuss. Orden des Hohenollerschen Hausordens verliehen worden. Er ist ein Bögling des Seminars zu Weiskensfel, an dem er von 1847 bis 1850 als Hilfslehrer und von 1854 bis 1855 als Seminarlehrer wirkte. An unserer Stadtschule wirkt er seit nunmehr 41 Jahren; in dieser Zeit ist diese auf 22 Klassen mit 18 Lehrkräften angewachsen, während sie damals dreifach war.

(Leiz, 6. Jan. In den beiden Dörfern Bernsdorf und Tanna traten die Mäner so heftig auf, daß vom größten bis zum kleinsten Schüler keiner von der Krankheit befreit blieb. Die Schule mußte schon 8 Tage vor Weihnachten geschlossen werden und in den meisten Familien konnten keine Weihnachtsfeiern stattfinden. Infolge dessen will man am 21. März im „Feldschützen“ zu Bernsdorf eine Feier abhalten, wobei die Kinder durch Geschenke erfreut werden sollen.

(Magdeburg, 6. Jan. Dem Vernehmen nach ist Prof. Schmeier-Beaumais, dem bekanntlich der Auftrag zur Ausführung des hiesigen Bismarck-Denkmal zu Theil geworden ist,

mit der Ausführung eines in Auftrag gegebenen eingereichten Modells mit der Ausarbeitung einer vorläufigen Skizze für ein Zimmermann-Denkmal betraut worden. Da die aus den Sammlungen in der Bürgerstadt erzielte Summe bis zum Betrage von 10 000 Mk. gesteigert werden kann, so ist anzunehmen, daß damit in der Bedeutung Zimmermanns würdiges Monument als neuer Schmuck der Städte hergestellt werden kann.

(Seehausen, 6. Jan. Der Gutbesitzer Müller im benachbarten Pletern ging am Sonntag früh nach seiner Koppel, um Raubzeug zu schießen. Bald darauf fiel ein Schuß, und als der Mann nicht zurückkehrte, gingen Leute ihn zu suchen und fanden ihren Herrn tot in der Koppel, der eine Fuß war im Koppelbrust verwickelt. Man nimmt an, daß der Verunglückte, der in voller Manneskraft stand, beim Ueberstreiten ausgeglitten ist und daß das Gewehr sich dabei entladen hat.

(Cöthen, 6. Jan. Gestern Vormittag wurde der Müllermeister Lehmann aus Dörnienburg auf der Kreisstraße unweit des Kieleserigen Gahrbos zu Pöck von einem beladenen Wagen überfahren und sogleich getödtet. Wie die „C. Z.“ meldet, ist Lehmann im Begriff gewesen, ein Paket dem in der Spöthelle stehenden Geschirrführer zu übergeben als er infolge der herrschenden Glätte ausrutschte und vor die Räder fiel.

(Leipzig, 8. Jan. Zu dem Ergebnis des „endgiltigen“ Wettbewerbes für das Bismarck-Denkmal Nationaldenkmal nimmt der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Patriotenbundes, welcher die Preise ausgeschrieben hat, in längerer Ausführung Stellung. Es heißt darin u. a.: „So großartig das Ergebnis im Allgemeinen und einzelnen ausgefallen ist, so trau doch keiner der preisgelebten Entwürfe bei all ihren Vorzügen und Schönheiten den richtigen Ausdruck des Charakters eines Bismarck-Denkmal.“ Die beiden mit dem ersten und zweiten Preise gekrönten Arbeiten können wegen ihrer Anlehnung an allgemein bekannte Vorbilder nicht ausgeführt werden. Architekt Wilhelm Kreis-Charlottenburg (erster Preis) hat einen Thurm mit einem davor befindlichen Reiterstandbilde (perschwingende Balustrade) entworfen. Diese Gestaltung ist die Eigenart des Ruffhäuser-Denkmal, und diese muß ihm als Kaiser Wilhelm-Denkmal einzig bleiben, soll die Wirkung durch ein zweites ähnlich gestaltetes nicht herabgedrückt werden. Ein Sockel mit stehender Germania (zweiter Preis, Architekt Otto Nieß-Berlin) hat gegen sich, daß die Germania die Eigenartigkeit des Niederwald-Denkmal ist, welche gleichfalls bewahrt bleiben muß. An dem mit dem dritten Preise gekrönten Entwurf der Architekten Späth und Ostr-Berlin (massive festungsartige Thürme, Hauptfigur pyramidisch ausgelegt, mit allegorischen Figuren) wird gerügt, daß er ein fremdartiges Gepräge zeigt, das nicht aus deutschem Empfinden hervorgegangen erscheint. Ein Thurm allein, gleichviel welcher Form, wie ihn der vierte Preis (Professur Bruno Schmitz-Charlottenburg) zur Darstellung bringt, trifft den Charakter eines Bismarck-Denkmal nicht, trotz der Weisheit des heiligen Michael in Hohenfels nur unvollkommen.

Es scheint noch ließe sich die Ausführung des Entwurfs mit dem fünften Preis (Architekt Arnold Hartmann-Berlin) denken, welcher einen nachvollziehbaren, gefügigen, thurmartigen Bau zeigt, der die Siegfriedgestalt eines kraftvollen deutschen Kriegers mit flatterndem Gewand und hoch emporgehobenem Schwert trägt. Eine solche Gestalt würde in erster Linie der Programmforderung entsprechen, daß sie etwas Eigenartiges, dem Bewußtsein des Volkes leicht sich Einprägendes darbietet, allein das Programm verlangt außerdem u. a. ein christliches Denkmal, als Dankeszeichen für den Allmächtigen, welcher die Waffen der Verbündeten segnete, und ein Kreuzdenkmal, als Ausdruck des Dankes für die Helden des Befreiungskrieges voll Selbstverleugnung und Todesmut, während die Hartmannsche Arbeit der Hauptsache nach alle die Hindernisse niederwerfende, wie ein Sturm anschwellende Volkshebung, die sieghafte deutsche Volkskraft darstellt. Dieser Entwurf müßte mindestens eine starke Umarbeitung erfahren, wobei dahingestellt bleibt, ob dann noch die gewaltige Macht des Ganzen erhalten bleibt.“ Der Vorstand des Deutschen Patriotenbundes hat sich daher entschlossen, die Verfasser der preisgelebten Pläne und noch einigen anderer hervorragender Entwürfe zu einem engeren Wettbewerb unter Zugrundelegung der angegebenen Leitgedanken mit der Bitte aufzufordern, sich noch einmal, ohne Bedenklichkeiten zu erheben, in den Besitz der guten Sache zu stellen, um dann den Verfasser des am meisten ansprechenden Entwurfs für die Ausführung des Denkmal zu gewinnen. . . . Zu weiteren entsprechenden Thätigkeit des Patriotenbundes ist es durchaus notwendig in kürzester Frist einen ausführlichen Entwurf zu erhalten.“

Zwangsversteigerung.

Montag den 11. d. M.,
 von vormittags 9 1/2 Uhr an,
 verliert die - veranlassig durch
 in der "Kaiser Wilhelm-Halle" hier
 eine große Partie Spielwaaren, als:
 Puppen Harmonikas, Kauf-
 läden, Baukästen, Puppenmöbel
 Stühle und Stühle, Zusammen-
 schreibe, Reiser, Pferde u. viele
 dergl. Sachen mehr.
 Ferner: 1228 verschied. Bibliotheks-
 Bücher, 220 Gartenlaiben u. and.
 Bücher.
 Endlich: verschied. Möbel u. Bilder,
 Gardinen und Bettwäsche.

Die Auktion wird eröffnen am 12.
 d. M. vormittags 9 1/2 Uhr, fortgesetzt
 in Merseburg, den 8. Januar 1897.
Tauchschnitt, Gerichtssozialbeir.

Wohnhausgrundstück

Wein in der Unteraltendurg gelegenes, neu
 in Stein gebaut und gut verzinsbares
Grundstück
 befindet sich im halbmondförmig unter den annehm-
 lichen Bedingungen zu verkaufen.
 Interessenten wollen sich gefälligst mit mir
 in Verbindung setzen.
 Näheres in der Erpb. d. Bl.

Hausverkauf.

Ein gut verzinsliches Wohnhaus mit
 Seitengebäude, Hof und Garten ist verände-
 rungsfähig sofort mit 1000 Thlr. Anzahlung
 zu verkaufen. Zu erfragen
Geisbüchstraße 21, im Baden.

Neuerbautes Wohnhaus

(Mitte Stadt) sehr preiswerth bei möglicher
 Anzahlung zu verkaufen.
Näheres G. Höfer.

Hypothekenkaptialien

vermittelt **Fried. H. Kunth.**
**Bettstellen, Torkassen,
 Fussbänke, Holzstühle, gut ge-
 arbeitet mit eine noch gute Robensäge
 Mann halber billig zu verkaufen.**

20000 Mark

zu 4 1/2 % gesucht. Offerten unter **H G 46**
 an die Erpb. d. Bl. erbeten.

Pfann- und Spritzkuchen

empfiehlt **A. Alberts.**
**Spezial-Arzt BERLIN,
 Kronen-
 Dr. Meyer, Strasse 2, 1 Tr.
 heilt Geschlechts-, Frauen- u. Hautkrankheiten
 sowie Schwächezustände der Männer nach lang-
 jähr. bewähr. Methode, bei frischen Fällen in
 3-4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle eben-
 in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12-2, 6-7; (sonst
 Sonntags). Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl.
 u. verschwiegen. (Nr. 995.)**

Bruchbandagen.

doppelt und einfach, in allen Größen, **Ennen
 fester, Verbinden, Gerüsthalter** empfiehlt
A. Prall, Burgstraße.
 Reparaturen werden gut und schnell
 ausgeführt.

Große Auswahl

in **Schuh- und Stiefelwaaren**
 zu billigsten Preisen empfiehlt
**W. Grosse, Schuhmachermstr.,
 Beilischestraße Nr. 5.**
 Bestellungen nach Maß, Reparaturen
 schnell und sauber.

Pfannkuchen und Kartoffelringel

zu jedem Preise. **H. Schröpfer.
 Stand am Marktplatz
 Sonntags vormittags geöffnet.**

Sehr gute Speisekartoffeln

zu verkaufen **August Friess, Neumarkt,
 Gäßchen 3, Markt.**

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts zu
 bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. G. Hippe,

Klempnermeister.

Nerventleidenden

gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kosten-
 freie Auskunft über ein sicher wirkendes
 Mittel **W. Liebert, Leipzig-Connewitz 295**

Vorsehen

manch sich ein jeder Käufer
 bei Ankauf einer Harmonika,
 damit er nicht auf markt-
 schreierische Annoncen hin
 einfällt und ein falsch ge-
 stimmtes, in kurzer Zeit re-
 paraturbedürftiges Instru-
 ment erhält. Meine Harmoni-
 kas werden nach Fertigung und bei
 Bedarf extra rein abgestimmt, und haben eine
 bis jetzt nicht übertrifene Reizität und Ton-
 fülle. **Kriemhild Nr. 19/1.** Köstlich ca 33 cm
 groß, 2 Register, 10 Töne, 2 Röhre, 2 Doppel-
 schläge mit 11 tiefen Fäden daher sehr weit
 ausziehbar, ff. Rd. f. Schlag, 40stimmiger Orgel-
 ton, 2 Chöre, prima Stahlschoner c. nur
Thl. 5 — Doppelt so gut mit einer patent-
 mäßig geschützten abnehmbaren Inter-
 wand D. R. G. M. No. 63019 nur **Thl. 5.60**
 Nr. 23, dasselbe Instr. 8 Chöre, unbedeutende
 Deckvermehrt nur **Thl. 8** — Nr. 27 4 Chöre,
 nur **Thl. 9** — Nr. 34, 4 Chöre, 17 Töne,
 2 Register nur **Thl. 12** — Schwere Orgel-
 und Verpackung umsonst. Porto 80 Pf. Um-
 ständl. gestattet.

Für Tafelstern und Stimmten wird garan-
 tiert. Ich bitte meine potent gesch. Harmonikas
 gegen andere zu vergleichen und zu prüfen, in
 Arbeit, Ausstattung und Tonfall, und wird
 jeder Kenner den großartigen Unterschied schnell
 herausfinden. Alleinstufige Bürgschaft beim Er-
 künde **Wilh. Möbeler, Neuenrade (W. H. F.)**

Jünger & Gebhardt's

preisgekrönt
**Glycerinseife der Regel zu 6 Stücken
 45 Pf.,
 Glycerinseife in Stücken à 10, 15, 20,
 25 und 30 Pf.,
 Glycerinfallseife der Regel 25 Pf.,
 Vaselinseife
 à Stück 50 Pf., über Carton zu 3 Stücken
 1 Thl. 40 Pf.,
 Lanolinseife,
 1 Stück 50 Pf.,
 Lanolin, Glycerin, Vaseline,
 Colderem**

sind die besten Mittel, die Haut vor dem
 lästigen Aufspringen zu bewahren,
 in der

Drogen- und Farbenhandlung

von **Oscar Leberl,
 Burgstrasse 16.**

Wiener Wiche

ist die beste der Welt.
 Alleinverkauf bei
**Paul Exner,
 12 Hofmarkt 12**

Feinsten Schweizer-, Limburger-,

Gilster, Romadur, Kaiser-,
 Frühstücks-, Zahnen-, Thüring-
 Land- u. Stangen-, Kräuter-
 und Harzkäse,
 Corned-Beef, Hausfleisch, Würst-
 empfiehlt **Carl Rauch,
 Markt 28.**

Schweizerische Spielwerke,

anerkannt die vollkommensten der
 Welt.
Spieldosen,

Automaten, Reclames, Schweizerhäuser,
 Cigarettenfabriken, Photographicalautomaten,
 Schreibzeuge, Sanduhrmaschinen, Brief-
 beschreiber, Blumenautomaten, Cigaretten-
 beschreiber, Spielwerke, Spielzeuge,
 Spielzeuge, Spielzeuge, Spielzeuge u. s. w.
 Alles mit Präzision. Jedes das Beste
 und Beständigste. Besonders ge-
 eignet für Weihnachtsgeschenke.
 empfiehlt die Fabrik
J. S. Keller in Bern (Schweiz).

Aur direkter Bezug garantiert für
 Echtheit; illustrierte Preislisten sende
 franco.
 28 goldene und silberne Medaillen
 und Diplome.

Fr. Friedrich

in **Kadewitz bei Annendorf**
 empfiehlt ihre bewährten Fabrikate, als:
Wasserpumpen in reichhaltiger Auswahl, ein-
 fach und bunte Muster, glatt und gerippt,
 von **Thl. 2.75** an.
Ausgussplatten, soweit der Vorrath reicht,
 von **Thl. 1.50** an.
 Ferner:

**Treppenhäfen, Pfeiler- u. Brunnenbeden,
 Grabenfassungen, Rinnenabdeckungen,
 allehandg. Kränze und Zäune** in Cement
 und Guss, **Zhou, Wassermotoren** zu
 besten Preisen, **Cement** in Tonnen und aus-
 gegeben.

Großere Betonungen, als Stallfuß-
 böden, Gewölbe, Regelbahnen, werden mit Fach-
 kenntnis und unter Garantie ausgeführt.

Nähmaschinen

werden schnell und gut repariert bei
L. Albrecht, Schmalkr. 23.

Zu bestehen durch jede Buchhandlung
 ist die **12. Aufl.** von dem berühmten Schrift-
 steller **Dr. Müller** über das
**gestörte Nerven- und
 Sexual-System**

Preisanzahlung für 4 L. Briefmarken
Curt Röber, Brannschweig.

Deilkatess- Grahambrod.

**Rudolf Gercke,
 kaiserl. königl. Hoflieferant,
 Potsdam.**
 Echtheit bei **C. L. Zimmermann**

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Eduard Hoefor

in **Merseburg,
 Sötel zum **Palmbaum.****

Niederlage
 der **Wiedergroßhandlung** von **Jo-
 hannes Götz,** Hoflieferant, in Halle
 a. S. und Bismarck-Platz.

Reklam. sämtlicher in- und aus-
 ländischer Edweine in Gebinden und
 Flaschen zu den Originalpreisen.

Fahrräder, Nähmaschinen, Wasch- und Bringmaschinen.

Beste Auswahl erstklassiger Fabrikate zu
 billigsten Preisen.

O. Erdmann, Stufenstraße 4.

Aus Dankbarkeit
 und zum Wohl Magenleidender gebe ich
 Jedermann gern unentgeltlich
 Auskunft über meine ehemaligen Magen-
 schmerzen, Schmerzen, Verdauungsstörung,
 Appetitlosigkeit u. d. theilte mit, wie ich un-
 geachtet meines hohen Alters hiervon befreit
 und gesund geworden bin.

**H. Koch, Königl. Hofstetler a. D.,
 Pöhlchen, Post Niebelsin (W. H. F.).**

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Otto Peckolt,

Markt 6 Markt 6
 in **Merseburg,**

empfiehlt

**Souchong- und Melange-
 Thee,**

**Rum, Arac und Cognac,
 Arac- und Burgunder-
 Punschessenz,
 Getreide-Kümmel**

von **J. A. Giffa, Berlin.**

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Wer Husten hat,

verschleimt oder leiser ist, gebrauche nur die
 besten, aus den besten Stoffen hergestellten und
 seit Jahren als vorzüglich bekannt

**E. Musche's
 Malz-Zwiebel-Bonbons**

die als ein erfolgreiches, schmerzstillendes Mittel ärzt-
 liches warm empfohlen werden. Packete à 25 und 50 Pf.
 echt bei:

Oscar Leberl, Burgstraße.

Wäsche- Ausstattungs-geschäft

von **Ad. Schäfer, Merseburg,**
 empfiehlt vorzüglich gearbeitete
fertige Wäsche.

Oberhemden als Spezialität
 liefern gutschitzend, bei sauberster Arbeit,
 mit schöner Glanzwäsche.

**Kragens,
 Serviteurs,
 Vorhemden,
 Manschetten,
 Shlipse,**

**Nachthemden,
 Uniformhemd,
 Unterkleider,
 Reisehemden,
 Unterjacken,
 Cravatten.**

**Uebernahme ganzer Aus-
 stattungen** jeder Größe bei
 nur gediegener Ausführung.

**Leinen- und Baumwollwaaren,
 Betten, Bettdecken,
 Tischzeuge, Handtücher,
 Mosquitos,
 Stickerel.**

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Man achte auf
 die Schutzmarke!

Volkswirtschaftliches.

Im Hamburger Hafen waren am Donnerstag von 218 Schiffen 181 mit 403 Gängen in Arbeit. Am Samstag waren von 1302 Arbeitern an 181 Kränen arbeiten. In den Quaigruppen selbst waren 2803 Arbeiter beschäftigt. Im Seemannsamt wurden gestern 114 Seeleute angemeldet. Nachdem die Hafenarbeiter in ausländischen Häfen die Entlohnung von Hamburg kommender Schiffe verweigert haben, wurden unter denselben Leute, für die keine Beschäftigung im Hafen vorhanden war, etwa 50 der kräftigsten Arbeiter ausgewählt, um nach denjenigen Hafenplätzen beordert zu werden, wo Schiffe aus Hamburg zu entlassen sind. Sie wurden zunächst nach Kiel und alldann weiter nach Dänemark beordert. — Am Mittwoch fanden 19 Appellereisammlungen statt. In einer derselben forderte der Reichstagsabg. von Elm die Ausständigen auf, sich nicht auf einzelne Verhandlungen mit den Arbeitgebern einzulassen. Nur die einheitliche Erledigung der Forderungen sämtlicher Kategorien der Hafenarbeiter sei statthaft.

Die besten Geschäftsjahren der letzten Jahrzehnte stellt der Jahresbericht der Handelskammer von Koblenz das Wirtschaftsjahr 1896 an die Seite. Die im vorhergehenden Jahre eingetretene außerordentlich lebhafteste Nachfrage nach den verschiedensten Industrieerzeugnissen hielt ununterbrochen an. Einen besonders guten Markt hatten die meisten Erzeugnisse des vielfältigen Metallgewerbes, und die Folge war die dauernd gute Beschäftigung der Bergwerke, Hütten, Fabriken und sonstigen der Eisen- und Stahlverarbeitung dienenden Anstalten. Hervorragend gut war auch die Nachfrage nach Baumaterial jeder Art und Gegenständen für Wohnungseinrichtungen, denn die Bauwirtschaft hatte schon 1895 bedeutend zugenommen, und der folgende milde Winter ließ kaum einen Stillstand eintreten. Fast alle Vorräte wurden aufgebraucht, neu gefertigte Waare mit kurzer Lieferfrist kaum erhältlich. Der Umlaufschlag erreichte unter diesen Umständen einen gewaltigen Umfang, der Absatz von Steinbohlen und Holz, der einen guten Reiz für den Gang der Industrie liefert, war das ganze Jahr hindurch ungewöhnlich groß, so daß die Bohlen und Klotzeien seitweilen kaum den Ansprüchen genügen konnten. Die Rheinschiffahrt hat bei fast ununterbrochenem günstigen Wasserstande Waarenmengen befördert, die auch in den besten früheren Jahren bei weitem nicht erreicht worden sind. Der Werteswert ist, daß die große Nachfrage weit mehr dem im Inlande auftretenden Bedarf, als ausländischen Aufträgen entsprang. Demzufolge war der allgemeine Geschäftsgang in Deutschland besser als in den meisten anderen industriell hervorragenden Ländern, und es hatten an dem Aufschwung diejenigen Gewerbezweige den größten Anteil, die am wenigsten auf den Absatz im Auslande angewiesen sind.

Chinesische Landarbeiter in Ostpreußen einzuführen wird im Organ des Bundes der Landwirthe von einem Gutbesitzer Schmidt in Sophienberg (Ostpreußen) empfohlen. Der Artikel sagt nämlich darüber, daß die russisch-polnischen Arbeiter nach den maßgebenden polizeilichen Bestimmungen mit dem 1. Dezember entlassen werden müssen. Dem dauernden Aufenthalt russisch-polnischer Arbeiterfamilien verweigern die Behörden die Genehmigung. — Weiter wird in dem Artikel angeführt, daß im Nordosten die kleineren Güter unter dem Arbeitermangel namentlich leiden, wenn sie von dem Großgrundbesitz fast umschlossen sind. Hier geht es fast nie größere Dörfer in der Nähe. — Das Ueberwiegen des Großgrundbesitzes, die mangelhafte Colonisation der bäuerlichen Landarbeiter und die Erschwerungen der Parzellirungen und des Landverkehrs sind allerdings, wie sich auch hier wieder ergibt, die wirklichen Ursachen des Arbeitermangels. Diese zu beseitigen, liegt unseres Erachtens näher, als Nibelien mit Chinesen zu bevölkern.

Provinz und Umgegend.

Halle, 8. Jan. Der hiesigen lgl. Staatsanwaltschaft wurde davon Mitteilung gemacht, daß der Räuber, welcher der 11-jährigen Tochter des Handelsmanns Schnizer in Korfersmannfeld auf offener Landstraße 8 Mark raubte, in der Person des 15 Jahre alten Gustav Brunner von dort ermittelt und mit 2 Complices verhaftet worden ist. — In dem Cigarrengeschäft der als eifrige Sozialdemokratin bekannte Wittwe Sanow hieselbst beschlagnahmte die Polizei eine Partie falscher Wiktoren. — Gegen den früheren Redacteur des hiesigen Volksblatts, Colporteur Brandt, ist eine neue

Anklage wegen groben Unjugs, verübt durch die Presse, anhängig gemacht worden.

Halle, 9. Jan. Der vor einigen Tagen aus der Irrenanstalt Nienleben entwichene Sträfling Stolte, der bekanntlich zur Beobachtung seines Geisteszustandes dort festgehalten wurde, ist in Markranstädt ergriffen worden. Der Flüchtling, der in Markranstädt Exzesse verübte, sogar eine schwere Körperverletzung beging, wurde daselbst polizeilich festgenommen und dem Amtsgericht ausgeliefert. Die Verhaftung selbst war mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft. Dem „Leipziger Tagebl.“ wird darüber noch geschrieben: Eine aufregende Scene spielte sich am Dienstag Abend in der achten Stunde in der Lühener Straße zu Markranstädt ab. Hier hatte sich in ein Haus ein Mann eingeschlichen, um da zu nächtigen. Da das Aeußere des 30—35 Jahre alten und starken Menschen kein Vertrauen einflößte und die Art und Weise des Auftretens verdächtig erscheinen mußte, wurde er vom Besitzer des Grundstücks hinausgewiesen, wobei ihn der hingatommende Arbeiter S. unterstülzte. Da zog der Bagabund einen starken Knüttel unter der Decke vor, in die er sich gehüllt hatte, und schlug mit ihm den Arbeiter heftig mehrere Male auf den Kopf, so daß dieser blutig verletzt wurde und in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. Trotz herbeigekommener Hilfe hatte der Attentäter sich seiner Fesseln entzogen und flüchtete in die Scheune des Gutbesizers R., wo er ein Feuer anzündete, um sich die Füße zu wärmen. Der Sohn des Besitzers, der durch den Feuerhinhin geschickt, ihn fand und dem er diese Antwort gegeben hatte, nahm ihn mit in die Wohnstube und beherbergte ihn. Hier wurde er später als der Uebelthäter erkannt und arreztet. Der gewaltig Widersetzende wurde gefesselt dem Amtsgericht ausgeliefert.

Weißensee, 8. Jan. Der Verein der Schuh- und Schäftefabrikanten hat beschlossen, am 11. d. M. sämtlichen Arbeitern zu kündigen, falls nicht innerhalb dreier Tage in der Blasfischen Fabrik die Arbeit wieder aufgenommen wird. Eine diesbezügliche Erklärung wird von 30 Fabrikanten, die zusammen über 2500 Arbeiter beschäftigen, veröffentlicht. Der von den Sozialdemokraten ausgearbeitete Lohnarif wurde als unannehmbar bezeichnet.

Deßau, 6. Jan. Die Vermählung der Prinzessin Alexandra von Anhalt mit dem Prinzen Sizjo von Schwarzburg-Rudolstadt ist auf den 25. d. M. festgesetzt worden.

Mühlberg (Elbe), 5. Jan. In Sachen der Gehaltskassa für die hiesigen Lehrer, die schon viel Staub aufwirbelte, hat die kgl. Regierung zu Merseburg bei dem Herrn Regierungspräsidenten gegen den hiesigen Schulverband die Zwangs-Einstufung beantragt. Anlässlich dessen wird am 18. Januar wieder eine Hausväterversammlung abgehalten werden, wahrscheinlich die letzte der Art; eine solche Abhaltung wird an drei Sonntagen von der Kanzel verhängt.

Sanderleben, 6. Jan. Der Arbeiter Hecla begab sich dieser Tage in den Pferdehald des Dr. Jenke und brachte dem künftigen Wochenlohn. Bestreuer machte denselben darauf aufmerksam, daß er nicht zu nahe an die Pferde gehen möge. J. beachtete jedoch die Warnung nicht und wurde von einem der Pferde so heftig gegen den Unterleib geschlagen, daß er bald darauf seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

Leipzig, 7. Jan. Das raffinierte Gaunerstück eines zwölfjährigen Mädchens wird hier viel besprochen. Das Kind warf ein Portemonnaie mit 10 Pfennigen Inhalt auf die Straße, beobachtete, wie dasselbe von einem Handwerker gefunden wurde und behauptete dann, dasselbe habe 2 Mk. und 10 Pf. enthalten. Eine peinliche Strafszene entwickelte sich für den Finder, welche auf dem Polizeiamte durch die Erklärung der Eltern des Kindes ihren Abchluss fand, daß sie in der That dem Mädchen nur 10 Pf. mitgegeben hätten. Erst hatte die betrügerische Kleine sogar einen falschen Namen angegeben.

Localnachrichten.

Merseburg, den 10. Januar 1897.

Als künftiger Oberpräsident von Schleswig-Holstein an Stelle des in den Ruhestand getretenen Herrn v. Steinmann wird jetzt, wie von unterzeichneten Stelle aus Schleswig gemeldet wird, Graf Konstantin zu Stolberg-Bernigerode, gegenwärtig Regierungspräsident in Merseburg, genannt.

Der Justizminister hat an die Amtsgerichte eine Verfügung erlassen, in welcher er empfiehlt, den Bauhandwerkern Einsicht in die Grund-

bücher derjenigen Grundstücke, zu denen sie Arbeit und Material geliefert haben, zu gestatten, ohne daß sie die Erlaubnis des Bauunternehmers nachsuchen brauchen. Um Einsicht in das Grundbuch zu erlangen, ist es demzufolge in Zukunft nur noch erforderlich, daß die Bauhandwerker dem Grundbuchrichter gegenüber den Nachweis führen, daß sie zu dem Bau Arbeiten oder Material geliefert haben, bezw. vertragsmäßig liefern sollen.

Nach den bis jetzt bestehenden Bestimmungen haben beurlaubte Militärpersonen keinen Anspruch auf Portovergütung für die an sie gerichteten Postsendungen. In den weitaus meisten Fällen wurde daher auch bei Nachsendung von Briefsendungen aus der Garnison an beurlaubte Soldaten das tarifmäßige Porto in Ansatz gebracht. Nach einer Entscheidung des Reichspostamts erfolgt indes in Zukunft die Nachsendung portofrei beförderter Briefe an solche Militärpersonen, welche vorübergehend beurlaubt oder bereits aus dem Militärdienste entlassen sind, ohne Portoantrag. Die Gartenbesitzer seien daran erinnert, daß es jetzt die höchste Zeit ist, die Obstbäume zu fassen, um sie auf diese Weise vor dem Angreifen zu schützen. Auch empfiehlt es sich, sämtliche weisse Blätter einzeln von den Obstbäumen zu nehmen und zu verbrennen, da gerade in den zusammengefallenen weissen Blättern viel der Obstfäule schädliche Angreifer nistet.

Militärpflichtige, welche sich zur Musterung nicht gestellt haben, sind nach einem gemeinschaftlichen Erlass des Ministers des Innern und des Kriegeministers, der „Verf. Corr.“ zufolge, zur Aushebung herangezogen. Der § 26,3 der Verordnung in Verbindung mit § 62,3 schreibt die Heranziehung dieser Militärpflichtigen zur Aushebung ausdrücklich vor, und zwar ohne Unterschied, ob die Nichtstellung zur Musterung durch Umstände herbeigeführt ist, deren Beseitigung in dem Willen der Wehrleistungspflichtigen lag oder nicht. Insbesondere sind danach solche Militärpflichtige zur Aushebung heranzuziehen, welche nach erfolgter Anmeldung zur Stammrolle, aber vor der Musterung in einen anderen Bezirk verzogen, wo die Musterung bereits stattgefunden hat.

In vielen Gauen, besonders auf dem Lande und in kleineren städtischen Geschäftslagen, trifft man immer noch die sog. „Schwefelböhler“, d. i. Zündhölzchen mit Schwefel- und Phosphorkopf. Auf deren Gefährlichkeit sei hiermit aufmerksam gemacht, denn der Phosphorgehalt eines einzigen Streichhölzchens beträgt etwa 0,00035 Gramm, und es können schon 5 bis 6 Zündhölzchen zu einer Vergiftung hinreichen. Es sollte deshalb die Herstellung und der Gebrauch solcher Zündhölzer überhaupt verboten werden. Apothekern und Drogerien werden alle nur denkbaren Vorsichtsmaßregeln bei der Abgabe von Giften anzuwenden, während hier eines der giftigsten Gifte unbeaufsichtigt zu Jedermanns Gebrauch auf dem Tische steht.

Von verschiedenen Seiten ist auf die Uebelstände, die sich bei den Schulferien zur Zeit des Rückendertzens bemerkbar gemacht haben, aufmerksam gemacht worden. Aus diesem Anlasse ist man seitens der Landwirtschaft bei der kgl. Regierung vorstellig geworden mit dem Antrage, die Verfügung vom 30. März 1875 dahin abzuändern, daß die Schulvorstände ermächtigt werden, für den erwähnten Zweck je nach der Rütierung oder dem Umfange der Arbeit den gefamten Unterricht, soweit nötig, unter Wegfall der für Gesang, Turnen und weibliche Handarbeiten bestimmten Stunden, bis zu einem Zeitraum von drei Wochen auf die Zeit von 7 bis 12 Uhr vormittags zu verlegen. Dieser war Bestimmung, daß fürs Aelternverzeihen acht Tage Schulferien gegeben werden konnten, die je nach Bedürfnis auf höchstens vierzehn Tage ausgedehnt werden durften. Die Herren Kreis- und Schulinspektoren, Landräthe u. s. w. haben sich zu dieser Angelegenheit zu äußern. — Die meisten Landwirthe namentlich in unserer Gegend, wünschen nicht, die Schulkinder den ganzen Tag zu dieser Arbeit zu verwenden, weil die Kinder nach der Vormittagsarbeit zu sehr ermüdet sind und weil sehr oft, der Klasse wegen, vor 9 Uhr vormittags gar nicht mit dem Berziehen begonnen werden kann. Es wäre dann in der erlaubten Ferienzeit gar nicht möglich, die Arbeit zu bewältigen. Während diese Ferien dann noch von den Entsefeten in Abzug zu bringen sein, dann sollten aus noch für die äußerst bringende Entarbeit die Kräfte.

Gesuche um Erstattung von Beiträgen zur Invaliditäts- und Altersversicherung sind gefälligst bei denjenigen Versicherungsanstalt anzubringen, an welche zuletzt Beiträge entrichtet worden sind. Häufig haben indess solche Antragsteller sich an die untere Verwaltungsbehörde

gemendet, und es ist über die Abgabe des Gesuchs von dieser an die Versicherungsanstalt die gesetzliche Verjährungsfrist von drei Monaten verstrichen, so daß aus rein formellem Grunde der Erstattungsanspruch abgelehnt werden mußte. Um solche Härten zu vermeiden, haben verschiedene Versicherungsanstalten beschlossen, Erstattungsanträge, die binnen drei Monaten nach Erlangung des Rechtsanspruchs bei unteren Verwaltungsbehörden oder ähnlichen Amtsstellen eingehen, als rechtzeitig angebracht zu betrachten, auch wenn alle das Gesuch bei der Versicherungsanstalt selbst erst nach Ablauf von drei Monaten eingeht. Im Interesse der Versicherten empfiehlt es sich, daß in dieser Hinsicht alle Versicherungsanstalten einmütlich verfahren.

Ein eigenartiger Rechtsstreit, welcher zwischen der Ehefrau eines Mannes mit Namen Würfel aus der Gegend von Halle und der Jüder-Verunglücktenhaft Schwebel, erlebte, wobei das Reichsversicherungsamt. Würfel war infolge eines Betriebsunfalles irreversibel geworden. Die Ehefrau Würfel's hat, daß nach § 7 des Unfallversicherungsgesetzes die Berufsgenossenschaft den Verletzten in eine Anstalt schicken und den Angehörigen die gesetzliche Rente zahlen möge. Die Berufsgenossenschaft lehnte es jedoch ab, den Verletzten in eine Anstalt zu schicken und den Angehörigen die vorgeschriebene Rente zu zahlen, sondern sprach den Verletzten die volle Rente zu. Wegen dieses Bescheid legte die Ehefrau Würfel's Berufung beim Verwaltungsamt in Halle ein und beantragte, die Berufsgenossenschaft nach dem oben erwähnten Antrage verurtheilt zu werden. Die volle Rente zerteilt gerade aus, um die Kosten für die Unterbringung des Verletzten in einer Kranken- bzw. Irrenanstalt zu bezahlen; für die Angehörigen bleibe dann nichts weiter übrig; dies wäre nicht im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes liegen. Indessen sowohl das Verwaltungsamt als auch das Reichsversicherungsamt in Berlin entschieden zu Ungunsten der Klägerin. Nach Ansicht des Reichsversicherungsamts gibt § 7 des Unfallversicherungsgesetzes nur der Genossenschaft das Wahlrecht, entweder dem Verletzten eine Rente zu gewähren, oder aber die Verletzten in ein Krankenhaus zu senden und den in § 6 Ziffer 2 bezeichneten Angehörigen die dafelbst angegebene Rente zu zahlen. Dem Verletzten steht dieses Wahlrecht nicht zu; auch die höheren Instanzen können die Berufsgenossenschaft nicht verurtheilen, den Verletzten Krankenpflege zu gewähren.

In den Tagen vom 6. bis zum 9. d. wurden in den Frühstunden bei öftlichem Winde 5-8 Grad R. Kälte beobachtet. Gestern sahen die Witterung umschlagen zu wollen; in den Mittagsstunden trat ein leichter Regen ein, der wieder matterliefen entfiel, und das Thermometer zeigte innerhalb der Stadt 1 Grad R. über Null.

Auf dem sogenannten Teufelstempel vor dem Neumarkthor brachen in den letzten Tagen die Kräfte U. und B. durch das Eis, da sie sich in jugendlichem Leichtsinne auf Stellen begaben, wo Tags vorher die starke Decke weggenommen worden und neues Eis entstanden war. Die Wornitzigen kamen mit dem Schreden und einem kalten Bade davon.

Im vergangenen Jahre sind von unserer Polizeibehörde für hiesige Einwohner 318 Radfahrer-Karten ausgestellt worden. Diese Zahl ist wohl ein sprechender Beweis, daß das Fahrverbot in bedeutendem Umfange modernem Verkehrsmittel geworden ist.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

3 Aben, 5. Jan. Der Auszügler Gottfried Fischer von hier ging am 4. d. in den Abendstunden von Lützen nach Hause. In der Nähe der Jüderfabrik kam er auf dem glatten Wege zu Falle und vermochte sich nicht wieder aufzurichten. Von seinem Begleiter und von diesem herbeigerufenen Helfern aus der Jüderfabrik wurde der Verunglückte in das nahe Kiemeische Haus getragen, wo er freundliches Unterkommen fand, bis ihn sein Sohn mit dem Wagen abholen konnte. Ein schwerer Bruch des einen Oberarmes und wahrscheinlich auch innere Verletzungen machten heute die Ueberführung des Bedauernswerten in die königliche Klinik nach Halle notwendig. (L. B.)

3. Schlenzig, 8. Januar. Im benachbarten Horburg haben gegenwärtig die Mäheren sowie Schulkinder aus Bett gefressen, daß die Schale dorthin auf unbestimmte Zeit hat geschlossen werden müssen. Auch in Günthersdorf hatten aus gleichem Grunde die Kinder schon vom 13. Dezbr. v. J. an Ferien.

Korbisdorf, 8. Jan. Bei dem gestrigen Brande ist der große Lagerraum, welcher mit der Schnigbarre verbunden ist, vollständig vom Feuer zerstört worden. In demselben lagerten auch noch ca. 1600 Centner Weizen. Da ein Angriff auf den Feuerherd selbst völlig nutzlos gewesen wäre,

so wurde von drei in Thätigkeit getretenen Spritzen darauf Bedacht genommen, die Weiterverbreitung des Feuers zu verhindern. Die übrigen an der Brandstätte erschienenen Feuerwehren konnten mit ihren Geräthen wieder abziehen.

3. Leimbach, 5. Jan. Heute Vormittag wurden von dem Fleischhändler Warberbergen Wundelich hier selbst in 2 Schweinen des Weigerbermeisters E. Staub Trichinen gefunden, das dritte Schwein war trichinenfrei. Die Thiere sind verpflegt. Im vergangenen Jahre wurde bei 2 Schweinen aus demselben Stalle gleichfalls Trichinose festgestellt.

Vermishtes.

Melanchthon's Büsten. Der Berliner Magistrat beschloß, aus Anlaß des 400. Geburtstages Melanchthon's in allen höheren Schulen der Stadt die Büste des verdienten Kämpfers Luther's aufzustellen.

Ausgesetzte Belohnung. Auf die Ermittlung jener zwei unbekanntenen Personen, welche, wie berichtet, am 4. d. in Moringen eine Dame überfallen, beraubt und mit Messerhieben verletzten, legte der Regierungspräsident von Südpreußen 500 Mark und die Stadt Moringen 100 Mark Belohnung aus. Zwei handwerksburschen sind verdächtig, die That begangen zu haben.

Gegen die Puffstühle der Frauen. Aus Krakau wird gemeldet: Der griechisch-katholische Bischof Mettann erließ einen Hirtenbrief gegen die Puffstühle der Frauen. * (Schiffsunfälle.) * Böhmann's telegraphisches Bureau meldet aus Baltimore: Der amerikanische Schoner „Rand Sevard“ und der deutsche Dampfer „Nachen“ stießen auf dem Flusse Patuxco zusammen. Der Schoner sank, während der Dampfer „Nachen“ seine Reise nach Bremen unbedenklich fortsetzte.

(Selbstmord.) Der frühere Landtagsabgeordnete für Neustadt a. Harz, Bürgermeister Müller-Haag, hat sich in Amsterdam (nach einer andern Meldung in Antwerpen) erschossen. Als Beweggrund wird der unglückliche Ausgang eines seit mehreren Jahren gegen ihn schwelenden Unlandesfallschlichtungsprozesses angegeben.

Der Meißner Feuerbrand. Ueber ein schreckliches Brandunglück in Siborg (Holland), das drei Menschenleben vernichtet hat, schreibt man: Das Feuer entstand im oberen Stockwerk des Hauses des Bäckers Alfär durch Explosion einer Petroleumlampe in einem Zimmer, in dem die Tochter des Bäckers und die Braut seines Sohnes schliefen. Als die Mädchen erwachten, war das Zimmer schon voller Rauch; eine von ihnen stürzte, laut schreiend, auf den Flur hinaus und suchte um Hilfe. Der junge Alfär, der im Stock und brand in das Zimmer, wo bereits Alles von dem Flammen ergriffen war, kehrte auf der Straße, welche die große Gefahr bemerkten, riefen den Dreien zu, sie sollten aus dem Fenster springen, da die Treppe in Flammen stand; man sah die Unglücklichen die Arme aus dem Fenster strecken. Auf die Hilfe der Geschädigten wurde eine Leiter an die Mauer angebracht, sie erwies sich als zu kurz. Als die Feuerwehr endlich in das Zimmer drang, fand sie drei verkohlte Leichen vor. Die Verlorenten hielten sich sehr umhüllend.

(Zeit des Ausbruches der Pest und der dadurch hervorgerufenen Hungersnöthe.) Besondere hat sich nach der Ansicht von J. J. de Vrolijk in Rotterdam 300 Jahre vor der Hälfte vermindert. Die Sterblichkeit beträgt nach demselben Werte 200 von Tausend und Woch; in dem Eingeborenenviertel steht das Geschlecht zum großen Theil still, und die Anzahl der geschlossenen Häuser übersteigt die der offenen. — Jetzt ist auch die Schuppenmiasme von der Pest ergriffen worden. 5 Schuppen sind schon von der Pest hinweggerafft worden und verschleppte liegen im Hospital. Viele Schuppen sind gestorben. Da die Pest die häßlichsten Schuppenmiasme solche Wägen aufweisen, ist die Abreise nach Wästern groß. Es hält abermals sehr schwer, was zu bekommen. Von Marjary Bazar, wo sich Gegenstände von riesigem Werthe befinden, sind allein hundert Privatwägen entleert.

(Auf schreckliche Weise) hat das dreijährige Kind der Arbeiter N. J. G. Heule in Niddorf bei Berlin, Jägerstraße 14, den Tod gefunden. Als Frau J. nach kurzer Abwesenheit ihre Wohnung betrat, fand sie ihr drei Jahre altes Kind lichterloh brennend vor. Trodem sofort dem Kinde die brennenden Kleider vom Rinde gestreift wurden und künstliche Kühle zur Stelle war, fand der arme Vater bald darauf in Folge der erlittenen schweren Brandwunden, daß er der Mutter (sicheres) sei in der Selbstvergiftung an Alkohohl in der Pfalz ein Menschenleben zum Opfer. Zum Schwesterabend kamen laut der „Pfalz, Pr.“ die beiden Brüder Peter und Jakob Schneider, in Rheinaun im Badischen bedient, über den Rhein dahin. Als nun am Freitag früh der jüngere Bruder Peter in dem Gang einer Wirthschaft einen Schuß aus einer Pistole nach dem Hof abfeuerte, kam ihm sein Bruder entgegen und lag gerade in die Schußlinie. Gestrichelt und mit dem Tode im Angesichte trat er eintrat. Auch ein Schuß in den Rücken, welcher im selben Moment dem Jüngling betreten wollte, erhielt derartige Verletzungen im Gesicht, daß für ein Auge Gefahr bestand. Der unglückliche Schütze, welcher aber seine That schwerste Reue empfindet, wurde verhaftet.

(Ein jugendlicher Selbstmörder), der 13jährige Karl Dreiner erlag in Wiesbaden den Verletzungen, die er sich durch einen Revolveranschlag zugezogen hatte. Der Knabe hatte auf dem Weinhandelsmarkt ein Zinnenbäumchen gestohlen und griff, als er sich vor der Polizeibehörde verantworten sollte, zu dem Revolver. Die Kugel lag in der Regel entfernter zu können. Leider gelang es nicht, mit den Röntgenstrahlen den Sitz der Kugel festzustellen, obgleich die besten Apparate Verwendung fanden.

(Eisenbahnunfall.) Am Mittwoch entgleiten aus noch nicht aufgeklärter Ursache bei Reichenthal Lokomotive und Dienstwagen eines Lokalfuges und führten den Bahndamm hinab. Ein Personenzug blieb halb auf dem Damme, halb auf dem Gefälle stehen. Lokomotivführer und Hauptconductor erlitten leichte Verletzungen. * (Zur Erinnerung an die Ereignisse in der Kapel.) Schon seit einigen Tagen waren einige Risse in dem Gebäude wahrnehmbar, jedoch noch zwei Stunden vor dem Eintritt der Katastrophe erklärte eine technische Commission des Geniecorps die Gefahr für absolut ausgeschlossen. In der fünfsten Nachmittagsstunde ereignete sich dann das

Unglück. Als bekannt wurde, daß mehrere Soldaten und eine Straßenpassantin unter den Trümmern begraben lagen, beschleunigte sich die rasch zusammenströmende Volksmenge an den Rettungswegen. Hierin ein Rettungsgeselle unter größter Lebensgefahr mittel einer Leiter in das zum annehmbarsten Gemüthe, und es gelang ihm, trotz der schweren Verletzungen, die er selbst dabei erlitt, einen der verschütteten Soldaten heranzuziehen. Mehrere Soldaten lagen mit zerstückelten Beinen noch lebend mit dem Unterkörper unter Schutt und Geröll begraben und konnten aus ihrer entsetzlichen Lage noch nicht befreit werden. Ein Pfarrer, der zur Zeit als einjährig-französischer Apotheker dient, wurde schwerverletzt aus den Trümmern gezogen. Dieser ist fünf Wochen geborgen worden, darunter befinden sich diejenigen von vier Soldaten und einer Frau, die im Augenblicke des Eintrages an der Kirche vorliegen.

(Im Stritte erwürgt) wurde in Wecker am Mittwoch Abend im Hiesigen Wirtshause der Weinbergbesitzer Albert K. in von dem Obpächter Hermann Groß. Die beiden Männer waren am Kneipstisch aus einer ruhigen Unterhaltung in Wortfeind gerathen, der dann in ein heftiges Ausartete. Dabei packte Groß plötzlich den K. bei der Kehle, die er zusammenpreßte, bis sein Gegner tot zu Boden stürzte.

(Verlebene Zeitrechnung.) Nicht alle Völker haben mit dem 1. Januar ein neues Jahr herangezogen. Dies ist die Meinung der Fall, die sich nach dem sog. Gregorianischen Kalender (dem im Jahre 1582 vom Papst Gregor XIII. verordneten alten Julianischen Kalender) richten. Die russische Kirche z. B. rechnet noch nach dem Julianischen Kalender, weshalb man dort auch zwölf Tage hinter uns her ist; ihr Neujahrstag fällt am unfernen 13. Januar. Dies erklärt sich daraus, daß man im alten Kalender (seit Julius Cäsar) das Jahr zu 365 1/4 Tagen rechnet, während es in Wahrheit 365 Tage 5 Stunden 55 Minuten 48 Sekunden zählt. Wenn nur alle vier Jahre ein Schaltjahr eingeleitet würde, so rechnet man jährlich 11 Minuten 14 Sekunden zu viel, die Jahre des Kalenders bleiben demnach etwas hinter den natürlichen Sonnenjahre zurück. Der Unterschied betrug zur Zeit des alexandrinischen Konzils (325 n. Chr.) bereits 3 Tage, die man in Folge dessen ausfallen ließ; aber 1852 war die Differenz schon wieder auf 10 Tage angewachsen, so daß Papst Gregor XIII. 10 Tage aus dem Kalender zu streichen beschloß, indem er auf den 4. folgende den 15. October folgen ließ. Gleichzeitig ordnete er an, daß diejenigen Säcularjahre, deren Hundertert nicht durch 4 theilbar sind, keine Schaltjahre sein sollen, damit auch die letzte Ungelegenheit der Zeitrechnung ausgeglichen werde. Dies hat seit dem Jahre 1900 beibehalten sein Schaltjahrstag. Dieser verordnete Gregorianische Kalender fand wohl meist auch confessionellen Widerstand — wie Ueberbrück. Die deutschen Protestanten nahmen ihn erst im Jahre 1700 an. Seit dieser Zeit bedienen sich die Russen, die bisher nach dem griechischen Kalender gerechnet hatten, des Julianischen Kalenders. Die Juden zählen von der Welterschöpfung an; aber sie rechnen nach Mondjahren, jedes zu 12 oder 13 Monaten. Ihr Jahr 6657 begann am 8. September 1896, und das Jahr 6658 beginnt am 27. September 1897. Die Wandmänner endlich begehren ihre Zeitrechnung mit der Pläne ihres Vorgesetzten bis zum Jahre 1870 (griechisch) und sind am 12. Juni 1896 in das Schaltjahr 1314 eingetreten, während das Jahr 1315 am 2. Juni 1897 unserer Zeitrechnung beginnt wird. Auch sie haben Mondjahre zu 364 Tagen. Unsere christliche Zeitrechnung heißt auch die Dionysische, nach dem Abte Dionysius Exiguus, der zu Anfang des 6. Jahrhunderts in Rom lebte. Er berechnete Christi Geburt für das Jahr 754 nach der Gründung Roms. Seine Zeitrechnung breitete sich langsam aus, erst seit Karl der Große sich ihrer bediente, wurde sie allgemeiner, ohne daß man sich so bald über den Jahresanfang hätte einigen können; denn erst seit Ende des 17. Jahrhunderts wurde der 1. Januar allgemein als Neujahrstag anerkannt. Sogar die ganze Zeitrechnung ist als falsch nachgewiesen worden; denn Herodes der Große, unter dessen Regierung Christus geboren ist, starb 750 nach der Gründung Roms, jedoch der Beginn unserer Abzählung mindestens um vier Jahre (andere nehmen sechs Jahr an) zu spät fällt.

(Für fremde Marine) sind auf deutschen Werften im Jahre 1895 8 Kriegsschiffe gebaut worden, 10 befinden sich zur Zeit noch im Bau. Von den 8 zur Ausrüstung gekommenen Kriegsschiffen waren 4 für Norwegen, 2 für Österreich-Ungarn. 1 für Brasilien und 1 für die Türkei. Die erigirten waren drei Schiffe: „Gina“, die letzten von der Germania-Werft Kiel erbaut. Unter den 10 im Bau befindlichen Schiffen befinden sich 3 Panzerkreuzer und 7 Torpedoboots für China; erstere werden von Vulkan-Stettin, letztere von Schichau-Werke erbaut. 2 Torpedoboots für Brasilien sind auf der Germania-Werft im Bau und beim Vulkan-Stettin ist das brasilianische Panzerschiff „24 de Mayo“ im Umbau. Von diesen 18 Schiffen für fremde Marine — Norwegen, Österreich, Türkei, China, Brasilien — entfallen auf Schichau-Werke, Vulkan-Stettin 4, Germania-Werft Kiel 4. Die 3 genannten Werften haben im Laufe der letzten Jahre eine stattliche Anzahl von Panzerkreuzern, Kreuzern, Torpedobooten und Torpedobooten ihres Auslands erbaut.

(Ein Frauenparadies) ist die Insel Sumatra. Die Frauen besitzen dort alles, und es ist das eifrige Bestreben der Männer, ihre Frauen reich zu machen. Ein Mann kann sich von seiner Frau scheiden lassen, muß ihr aber ihr Eigentum unverzüglich zurückgeben. Scheidungen sind nicht häufig, vielleicht aus dem Grunde, weil der Mann mit seiner Frau nicht in ein und demselben Hause wohnt. Er hat keine eigene Wohnung und beschafte sich Frau nur abends, wie ein Dienstmädchen, der seiner Frau einen Besuch macht. Die Frauen werden der Mutter fortgenommen, sobald sie das Alter von vier Jahren erreicht haben, die Mädchen dagegen bleiben bis zur Verheirathung bei ihr. Wenn dieses Ereignis eintritt, wird aus das Haus der Mutter ein kleines Gebäude angebauet, und die junge Frau schlägt ihr ihren Wohnsitz an. Wenn ein Mann stirbt, so pflegt die Wittve einen Hofen vor ihrer Thüre an und hängt eine Fahne daran. So lange der Wind die Fahne nicht zerissen hat, darf die Wittve den Bewerdungen eines anderen kein Gehör schenken. Um diese Zeit man nicht übermäßig zu verheirathen, nehmen die Frauen von Sumatra ein Material für diese Fahnen, das dem Winde nur einen sehr geringen Widerstand leistet. * (Schmugglergesch.) Die Polargänge der Grenzwege hatte Wind davon erhalten, daß eine Partie Spiritus per Boot eingeschmuggelt werden sollte und hielt deshalb in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember Wacht auf der See. Die Nacht war finster und richtig fand die Grenzwa-

Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 8.

Sonntag den 10. Januar.

1897.

Die Etatsrede des Finanzministers.

Das Finanzgesetz, mit dem die preussischen Finanzminister den Etat im Abg.-Hause einzubringen pflegen, erstreckt sich stets auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zugleich, d. h. auf das Verwaltungsergebnis des verfloffenen, die Aussichten des laufenden und die guten Absichten für das zukünftige Jahr. Es ist das die einzige Gelegenheit, wo der Minister sprechen kann, ohne einer Antwort gewärtig zu sein und Herr Miquel hat von dieser Gelegenheit auch dieses Mal einen sehr ausgiebigen Gebrauch gemacht. Die Rechnung für 1895/96, die nach dem Vorschlag ein Defizit von 34 oder nach Feststellung des Reichstags ein solches von 20 Millionen aufweisen sollte, hat mit einem Ueberschuss von 60 Millionen abgeschlossen, also mit einer Mehrerinnahme von 80 Millionen Mark. Im laufenden Etat wird bei einem Rechnungsbetrag von 15 Millionen ein „mindestens eben so hoher“ Ueberschuss, wie Herr Miquel behauptet calculirt, sich ergeben; für 1897/98 schließt der Etat ohne Defizit, zum ersten Male seit 4 Jahren; ob auch ohne Ueberschuss, ist abzuwarten. Herr Dr. Miquel hält daran fest, daß die günstigen Ergebnisse der Betriebsverwaltungen nur vorübergehende seien; irrt er sich darin, desto besser. Eine halbwegs zutreffende Veranschlagung der Einnahmen hält er für unmöglich und weist deshalb die an seine Adresse gerichteten Vorwürfe wegen der falschen Veranschlagung des Etats zurück. Man kann diese Verantwortlichkeit, soweit es sich nicht um die obachtliche Unterschätzung der Einnahmen handelt, acceptiren. Aber dann sollte Herr Miquel auch darauf verzichten, etwaigen Defizits im Etat Bedeutung beizulegen. Selbst in den Jahren, in denen die Jahresrechnung ein Defizit aufwies, war dieses nur rechnerisch gegenüber den Ausgaben für außerordentliche Schuldentilgung und dem Extraordinarium, indem Ausgaben, die sonst durch Anleihen gedeckt werden, aus den laufenden Mitteln bestritten wurden. Der Finanzminister gehend ja auch offen ein, daß diese reiche Politik des Extraordinariums in einer Höhe erfolge, daß die bewilligten Mittel in dem Etatsjahre gar nicht aufgebraucht werden können und erklärte dieses Verfahren aus dem Wunsche, das Drängen nach Steigerung der Ausgaben abzumildern und für spätere unglücklichere Jahre eine Art Reservefonds zu schaffen! Es beharf also eigentlich keines weiteren „Ausgleichsgebots“, um so weniger, als Herr Miquel nachweist, daß allein durch Verminderung der Betriebskosten bei den Staatsbahnen die Einnahmen um hundert Millionen gestiegen seien und daß durch die Steuerreform — die eigentlich nur Erfolg für die den Gemeinden überwiesenen Realsteuern sein sollte! — die Staatseinnahme auf fester Grundlage gestellt seien. Die glückliche Lage der preussischen Finanzen mußte darauf auch Herr Miquel eingehen, freilich mit dem Vorbehalt, daß nicht plötzlich das Reich erhebliche höhere Beitragsbeiträge beansprucht. Geschieht das nicht, so hat Preußen das nur dem Nachbarlande zu danken, daß der Reichstag die Einnahmen richtiger veranschlagt als, wie der Finanzminister meint, in Preußen möglich ist und daß er mit der Bewilligung der Ausgaben vorsamer ist, als der preussische Landtag unter Miquel'scher Führung! Mit besonderem Nachdruck und unter lebhaftem Beifall der Rechten theilte der Finanzminister mit, daß jetzt zum ersten Male die Centraloffenschaftsliste eine Einnahme von 400 000 Mark habe, was aber immer erst zwei Drittel einer dreiprozentigen Veranschlagung des Betriebskapitals von 20 Millionen bedentet. Die Mitteilung, daß die am 1. April 1896 in Kraft getretene Stempelsteuer eine Mehrerinnahme von 3 Millionen ergebe, rief allgemeine Heiterkeit hervor; bekanntlich hatte der Minister bei der Beratung des Gesetzes Mehrerinnahmen in Abrede gestellt. Außer dem Gesetz über die Richtergehälter kündigte der Minister noch eine Vorlegung wegen Erhöhung der Wittwen- und



Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im kaiserlichen Abgeordnetenhaus begann nach Erledigung des Unterrichtsbudgets die Beratung des Budgets des Finanzministeriums. Im Laufe der Beratung erklärte Finanzminister Dr. v. Bilinski, er sei erfreut, daß die Bevölkerung bereits den neuen Geist im Vorgehen der Steuerbehörden bemerke; dieselben seien angeleitet worden, das Interesse der Steuerzahler ebenso wahrzunehmen, wie das Interesse des Staatsschatzes. Er (der Minister) werde die Frage der Einführung eines Zündhölzchen-Monopols prüfen lassen; er mache aber auf die dadurch erfolgende Schädigung der kleineren Fabrikanten aufmerksam.

England. Ueber eine englische Annexion auf den Neu-Hebriden wird der „Frank. Ztg.“ Folgendes gemeldet: „Der englische Kreuzer „Royalist“ sollte während des Aufenthalts in der Gruppe des durch die Dienstinstruktion vorgeschriebene fädelige Kreisfliegen vornehmen, zu welchem Zweck er seinen Kurs nach der an der Küste von Mallicollo gelegenen Südwahlentle. Dort soll sich angeblich herausgestellt haben, daß am ganzen Ufer auch nicht eine einzige Stelle vorhanden war, die sich zur Aufstellung einer Schießscheibe geeignet hätte. Infolge dessen habe man sich endlich genöthigt gesehen, als Schießstand eine kleine, in der Mitte der Bucht gelegene Insel zu wählen. Die Sache hatte jedoch ihren Haken; einmal war der gewählte Schießplatz Eigentum irgend eines Häuptlings oder Stammes und zum zweiten waren die Inseln von der Überzeugung durchdrungen, daß die Insel mit allem, was zu ihr gehört, gleich beim ersten Schuß in Stücke auseinanderbrechen würde. Unter diesen Umständen war es, wie es in einem Bericht des „Herald“ heißt, nur „billig“, daß man den Schwärzen eine entsprechende Compensation ertheilte. Der Commandant des „Royalist“ begann deshalb Verhandlungen, die auf den Ankauf der in Rede stehenden Insel abzielten. Es wurde hin- und hergehandelt und endlich kam an dem im Voraus festgesetzten Tage der betreffende Stammeshäuptling auf das Kriegsschiff, wo er dem Kommandanten die erforderlichen Documente überreichte, durch welche

der Besitz der Insel an den Kapitän Ernst O. Mason, als Vertreter der Königin von England, in aller Form Rechts abgetreten wird, gegen Bezahlung von — fünf Stangen Tabak. Die Scheibe wurde aufgestellt und manch guter Schuß abgegeben, wobei der „captain of the fore top“ den ersten Preis errang. „Hip, hip, hurrah!“

Spanien. Auf Kuba will jetzt General Weyler, da er trotz seiner vielen „Siege“ des Aufstandes nicht Herr werden kann, ein neues Verfahren einschlagen; er will, wie er der Welt verkündet, die Aufständigen „aushängen“. Er hat jetzt die Provinz Pinar del Rio verlassen, um die entscheidenden Operationen in den Provinzen Havana und Matanzas persönlich zu leiten und sich dann nach Santa Clara zu begeben.

Türkei. Nach Berichten aus Uesküb haben sich die serbischen Einwohner beim Sultan telegraphisch über das Vorgehen des Wai in der Metropolenfrage beklagt und erklärt, den Bischof Ambrosius nicht anerkennen zu wollen. Wegen der drohenden Haltung der serbischen Bevölkerung wird die Kirche bis zur vollständigen Lösung der Bischofsfrage gesperrt werden. Von bulgarischen Bewohnern der Uesküher Metropole ist an den Großvezier eine Depesche des Inhalts gelangt, daß das griechische Element in der Sparchie nur ein verhältnismäßig schwaches sei, ebenso das kachowallachische, während das serbische nur aus einigen Eingewanderten bestehe. Alle bulgarischen Otschakten der Sparchie richteten eine Depesche ähnlichen Inhalts an den Großvezier. — Aus Kreta werden neue Angriffe der Mohamedaner gegen die Christen gemeldet. Zwei Christen sind getödtet worden. Kanibale haben sich in großer Zahl nach Canea begeben und wagen nicht, aufs Land zurückzukehren. Die Nachrichten von diesen Vorfällen verursachen in Canea eine bedenkliche Erregung. Wie die „Times“ aus Athen meldet, wurde eine bewaffnete Schaar Christen, welche aus den Bergen kam, um Vergeltung wegen der kürzlich unternommenen Angriffe auf die Christen zu üben, nur mit Mühe von dem griechischen Generalconsul, der im Auftrage sämtlicher Consuln handelte, und dem Generalgouverneur zum Auseinandergehen bewogen.

Südafrika. Im Kapland sind nach einer Meldung der „Times“ aus Kapstadt wegen der Mordthaten und der Unzufriedenheiten der Eingeborenen von Betschuanaland die Freiwilligen der ganzen Capcolonie aufgesordert worden, sich bereit zu halten. Die Meldungen aus Betschuanaland sehr ernst. Der Aufstand breitet sich unter den Eingeborenen aus. Dieselben plündern an mehreren Stellen. Die Bewohner der Stadt Kuruman besorgen die Stadt.

Nordamerika. In amerikanischen Senat hat Willis einen Beschlusstratag eingebracht, durch welchen die Unabhängigkeit Kubas anerkannt wird und 10000 Dollars als Gehalt für einen amerikanischen Gesandten auf Kuba bewilligt werden sollen. In dem Beschlusstratage wird ferner erklärt, daß für die Anerkennung der Congreß, nicht der Präsident, zuständig sei. Die Beratung hierüber wurde auf Montag vertagt.

Südamerika. In Uruguay ist nach einer Meldung aus Montevideo die Lage sehr beunruhigend. Man glaubt, daß ein neuer Aufstand, schlimmer als der letzte, bevorsteht. Die Regierung hat wiederum begonnen, außerordentliche Maßregeln zur Unterdrückung der Bewegung zu ergreifen und weigert sich, den Wünschen der Bevölkerung nachzugeben. Durch diese Politik werde die seit October feststehende Geschäftsbedingung noch verschlimmert. Die Polleinläufe des abgelaufenen Jahres zeigen eine Abnahme von 400 000 Doll.

Deutschland.

Berlin, 9. Jan. Der Kaiser hielt gestern